

ng.

1916
12. Januar

Gemüseverföorgung.

Eine Aufgabe für die Stadtverwaltungen.

Infolge des Krieges waren auch die Gemüse vorübergehend knapp. Vielfach ist aber von Gemüseknappheit gesprochen und geschrieben worden, wenn in Wirklichkeit die Zufuhr durchaus ausreichte. In diesem Falle war es nicht der Mangel an Gemüse, der die ungenügende Veröorgung zur Folge hatte, sondern teils empfindlicher Wagenmangel auf den Eisenbahnen, Leutemangel und Mangel an Spannvieh in den Erzeugungsgebieten, am meisten aber die überaus bedauerlichen Zustände im deutschen Gemüsehandel. Schon in Friedenszeiten befaßten sich mit dem Gemüsehandel Personen, die sich vielfach auf Kosten der Verbraucher wie der Produzenten in ungebührlicher Weise zu bereichern suchten. Die Zahl dieser Leute hat während des Krieges erheblich zugenommen. Bei der großen Bedeutung, welche der Veröorgung des Volkes mit Gemüse zukommt, müssen Mittel und Wege gefunden werden, um die bestehenden Mißstände zu beseitigen. Der gangbarste Weg ist zweifellos, wie auch bei Kartoffeln, Räucherwaren, Eiern usw. die Vermittlung der erforderlichen Gemüsemengen durch die Stadtverwaltungen. An diese liefern auch die Erzeuger die Ware, ihrer Sicherheit und Güte wegen, lieber, ja sogar in den meisten Fällen billiger als an unbekannte Händler. Viele Stadtverwaltungen haben sich bis jetzt gescheut, diesen Weg zu beschreiten, weil es ihnen an Leuten fehlt, die in der Behandlung der Gemüse und in ihrer Beurteilung so viel Erfahrung haben, daß der Ein- und Verkauf ohne große Wagnis für die Stadtverwaltungen durchgeführt werden könnte. Das sich diese Mehrarbeit für eine Stadt lohnt, mögen folgende Zahlen aus Berlin beweisen. In der Woche vom 11. bis 18. November v. Js. betrugen nach genauer Feststellung für das Pfund die

	Produktionspreise	Kleinhandelspreise	Aufschlag
bei Weißkohl	3,04 Pf.	10,5 Pf.	300 Proz.
bei Rotkohl	7,— "	13,— "	90 "
bei Kohlrabi	3,06 "	14,9 "	400 "
bei Kohlrüben	2,08 "	9,3 "	400 "
bei Möhren	5,— "	13,1 "	260 "

In Kassel, wo ein städtischer Verkauf eingerichtet ist, kosteten nach der „Allgemeinen Kasseler Zeitung“ zur selben Zeit 10 Pfund Weißkohl 55 Pfennig, das Pfund Möhren 8 Pfennig, 2 Pfund 15 Pfennig, während der Berliner für 2 Pfund 25 Pfennig anlegen mußte! Solche Gewinne während der Kriegszeit aus unseren notwendigen Lebensmitteln zu ziehen — müßte bestraft werden!

Durch eine zeitgemäße Einrichtung des Verbandes deutscher Gemüsezüchter wird den Städten kostenlos jede Menge Gemüse direkt vom Produzenten unter vollkommener Umgehung des Zwischenhandels nachgewiesen. Die Vermittlungsstelle dieses Verbandes in Berlin-Friedenau, Evastraße 3 liefert bereits 32 Städten z. T. alles Gemüse; der Umsatz belief sich im Oktober bereits auf rund 200 000 Mark. Mit vollem Rechte will der Verband deutscher Gemüsezüchter dem Lebensmittelwucher entgegenzutreten, indem er den Erzeuger direkt mit dem Verbraucher in Verbindung bringt. Zu diesem Zwecke gibt er zwanglos alle 10 Tage Angebotslisten von Gemüse zum „waggonladungsweisen Bezug“ heraus, die jede Stadt haben kann. Die minimalen Vermittlungsgebühren von 1 Prozent trägt der Produzent allein. Solche uneigennütigen Einrichtungen von privater Seite verdienen weitgehendste Unterstützung; zumal der Verband mit seinen vielen Vereinen auch treuer Berater der Stadtverwaltungen in allen dieses Gebiet berührenden Angelegenheiten ist. Der Durchführung einer Gemüseverföorgung der städtischen Bevölkerung durch